erlegen. Furcht und Schrecken hatte sich auch der Kühnsten bemächtigt. Nur List konnte das verborgene Ungetüm aus seinem sichern Schlupfwinkel herauslocken. Der Herzog erbaute am Rande des Sumpfes einen festen Turm, aus dessen wohlverwahrten Öffnungen man den Feind weithin beobachten konnte.

Ein mutiges Häuflein von Knechten, vom Preise des Sieges angelockt, zog aus zum Kampfe; denn der Herzog hatte verkünden lassen, das ganze Land, so weit des Untiers gefräßiger Zahn herrsche, sei des Siegers Eigentum, wer immer er auch sei.

Ein fetter Stier wurde von den Knechten an eine Kette gefesselt und an dieser ein Widerhaken befestigt. Das Gebrüll des geängstigten Tieres erfüllte weit umher die Lüfte. Nicht lange und es brauste auf im Sumpfe, himmelan spritzte der Gischt und wie ein Pfeil schoß ein scheußlicher Wurm hervor, mit einem großen Panzer bedeckt. Seine Krallen packten den gefesselten Stier und sein mit Zähnen besetzter Rachen öffnete sich, um ihn zu verschlingen. Da faßte das gekrümmte Eisen den Gaumen des Ungeheuers. In furchtbaren Reifen schlägt nun der Lindwurm seinen Schweif und wütend gräbt er die spitzen Krallen in den Bauch des Rindes. Jetzt springen rasch die Knechte hinzu und es gelingt ihnen, das Untier zu erschlagen und so das Land von seiner Plage zu befreien.

Auf der Stelle des Drachenkampfes erstand ein friedliches Dörfchen, und wo der Trum gestanden hatte, baute der Herzog ein Schloß. Aus dem Dorfe und dem Schlosse entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte eine Stadt, die jetzige Hauptstadt Kärntens. Sie nahm zum steten Andenken an diesen Kampf den Lindwurm und den schützenden Turm in ihr Wappen und stellte auf dem Hauptplatze ein Abbild des Ungeheuers auf.

Nach Rappold.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000367